

# 100 Tage Barack Obama: Detlef Junker analysiert die Regierungsarbeit

Professor Detlef Junker ist Gründungsdirektor des Heidelberg Center for American Studies. Mit dem Ruprecht sprach er über die bisherige Regierungszeit von US-Präsident Barack Obama.

## Was zeichnet Barack Obama aus?

Er hat einen außerordentlichen Intellekt, eine große Sachkompetenz, die Fähigkeit, sich in komplizierte innen- und außenpolitische Probleme einzuarbeiten und darüber sachverständig zu sprechen. Er benutzt das bereits im Wahlkampf aufgebaute Netz weiter, und jeder, der sich einmal dort eingeschrieben hat, bekommt jeden zweiten Tag eine Mail vom Präsidenten sozusagen. Zudem versucht er die Medien im In- und Ausland zu beeinflussen, die „message control“ zu verfeinern. Mit seiner charismatischen Erscheinung und der Fähigkeit, öffentlich zu sprechen, macht er das alles grandios.

## Vor welchen Problemen steht er?

Obama hat viele Probleme am Hals, innen- und außenpolitisch, die ein Sterblicher nicht zu lösen vermag. Nicht nur die Finanz- und Wirtschaftskrise, sondern auch all die Versprechungen, die er seinen Wählern gemacht hat. In dieser Hinsicht ist er bisher ein „Ankündigungspräsident“ geblieben. Er hat noch nichts im Kongress durchbekommen. Dieser arbeitet aber auch langsam. Allerdings hat er das große Konjunkturprogramm von

800 Milliarden Dollar durchgesetzt. Der Haushaltsentwurf für das Jahr 2009/2010 ist dadurch mit einer enormen Verschuldung verbunden. Das Problem ist, dass der Finanzspielraum dadurch immer geringer wird, um andere Fragen zu lösen.

## Wie verhält er sich außenpolitisch?

Obama versucht moderater zu wirken und mehr Verhandlungen anzubieten. Mit der Rede von Kairo zum Beispiel hat er versucht, der muslimischen Welt das Feindbild zu nehmen. Würde er das wirklich schaffen, wäre das eine unglaubliche strategische Leistung. Ob das bei dem Adressaten ankommt, hängt aber auch von der Medienkontrolle in den islamischen Ländern ab.

Weiter hat er mit der internationalen Finanzkrise zu kämpfen, den Kriegen im Irak und in Afghanistan, der explosiven Situation in Iran, dem großen Problem der Atombombe in Nordkorea und dem ungelösten israelisch-palästinensischen Konflikt. Russland und China verfolgen eine nationalistische Politik, Lateinamerika erhofft sich etwas von Obama und Afrika ist enttäuscht, dass er dort nicht mehr macht. Die Europäer spielen nur eine marginale Rolle.



Foto: kk

## Detlef Junker beschäftigt sich mit der amerikanischen Politik und Kultur.

### Hat sich das deutsch-amerikanische Verhältnis verändert?

Es gibt große sachliche Differenzen zwischen der Bundesregierung und der Obama-Administration. Die Amerikaner haben immer gesagt, wir seien zu zögerlich im Schuldensmachen, aber die Kanzlerin hat die Politik der weiteren Verschuldung kritisiert. Zudem gehen Frau Merkel die Versuche, in der Umweltpolitik etwas zu bewirken, vor allem die Emission von Kohlendioxid zu senken, nicht weit genug. Ein altes Problem ist, dass die Amerikaner erwarten, dass wir viel mehr Soldaten nach Afghanistan schicken. Die Amerikaner senden weitere 17000

und die Bundeswehr gerade mal 300 zusätzlich.

### Was können wir von Obamas Umweltpolitik erwarten?

Ich bin fest davon überzeugt, dass er meint, was er sagt. Die Frage ist, ob er das durchsetzen kann. Seine programmatischen Reden laufen auf eine Revolution der amerikanischen Energiepolitik hinaus, auf eine ökologische Erneuerung. Der Vorteil dabei wäre, dass Amerika unabhängiger vom Öl im Nahen Osten wäre. Bisher klafft aber eine Lücke zwischen Theorie und Praxis. Es stellt sich auch die Frage, ob die Amerikaner diese Revolution mit-

machen, was eine komplette Lebensumstellung für sie wäre.

### Sind die USA weiter eine Supermacht?

Der Einfluss ist geringer geworden, allerdings sind es immer die Amerikaner, die gerufen werden, wenn es ein Problem in der Welt gibt. Meiner Meinung nach sind sie immer noch die bedeutendste Macht der Welt. Erstens haben die Amerikaner mit Abstand die größte Militärmacht der Welt. Sie können zu Wasser, aus der Luft, aus

dem All jeden Punkt auf der Erde innerhalb von 20 Minuten pulverisieren. Zweitens gibt es kein anderes exportfähiges Model in der Welt als dieses freiheitlich demokratische. Seit 1948 haben fast alle Staaten die Menschenrechtserklärung der UNO unterschrieben, und diese stimmt ja im Großen und Ganzen mit der amerikanischen Ideologie überein. Das heißt, dass keine andere Ideologie eine vergleichbare Anziehungskraft hat, wie die amerikanische. Gerade deshalb hassen die Geistlichen in Iran die Amerikaner wie der Teufel das Weihwasser.

Danke für das Gespräch. (kk)